

Landshuter Häuserporträts (63)

Altdeutsche Pracht

Das Haus an der Papiererstraße 3 ist ein Zeugnis Landshuter Firmengeschichte

Von Rita Neumaier

120 Jahre sind keine große Zahl in der Geschichte der Landshuter Häuser. Doch so manches Haus, das um das Jahr 1900 gebaut wurde, erzählt von einer Ära des industriellen Aufbruchs, die besonders prägend für die Stadt in der Neuzeit war. Eine Reihe von villenartigen Gebäuden in der Papiererstraße zeugt noch vom wirtschaftlichen Aufschwung jener Zeit. Darunter auch das an der Papiererstraße 3, dessen Originalzustand bis heute weitgehend erhalten blieb.

Die neue Eigentümerin, Franziska Obersojer, möchte das Gebäude möglichst schonend renovieren. Das Dachgeschoss soll zu Wohnungen ausgebaut und die darunterliegenden Etagen behutsam saniert werden.

Peter Wendleder hieß der erste Besitzer, der auf diesem Grundstück 1875 urkundlich vermerkt ist. Ihm gehörte auch Hausnummer 5, mit dem es zu einem Fabrikgelände vereinigt war. Beide Anwesen waren auch in den folgenden Jahren bis 1932 stets im Besitz der gleichen Eigentümer. Bis 1891 waren dies der Kassenfabrikant, Schlossermeister und Mechaniker Adolph Heinrich Georg Heise (geboren 1838 in Freiheit/Harz, gestorben 1891 in Landshut) und Marie Sophie Wiedemann (geboren 1844 in Wasserburg, gestorben 1910 in Regensburg). Die „Cassenfabrik Georg Heise, Königlich-Bayerischer Hoflieferant, Landshut“ stellte patentierte, unaufsperrbare und feuersichere Einbau-Geldschränke her.

Sohn Johann Georg Heise wurde am 9. April 1874 in Landshut geboren. Nach dem Tode seines Vaters machte er in der elterlichen Fabrik eine Ausbildung, wurde Schlosser-Gehilfe und arbeitete bis 1894 im technischen Büro der Landshuter Eisengießerei und Mühlenbauanstalt Häuser.

Ein Lokomotiven-Pionier aus Landshut

Nach dem Militärdienst beim königlich-bayerischen Infanterie-Regiment kam er als Praktikant in eine Zweigniederlassung der Maschinenfabrik Eßlingen in der Nähe



Das repräsentative Haus an der Ecke Papierer-/Schwimmschulstraße ist ein Prachtbau aus der Gründerzeit. Fotos: cv

von Mailand, studierte an der „Königlichen Technischen Hochschule Stuttgart“ Maschinenbau und wurde ein innovativer und in Fachkreisen hochgeschätzter Konstrukteur von Lokomotiven.

Das dreigeschossige Gebäude Papiererstraße 3 mit seinem markanten Erker wurde 1892 neu gebaut. Die Firma Heise in Landshut hatte

inzwischen der Kaufmann Wilhelm Wörner übernommen, der mit seiner Frau Sophie 1894 auch Besitzer des Hauses Papiererstraße 3 und 5 war. 1932 bis 1954 kam es ins Eigentum der Augsburger Landmaschinenfabrik Epple & Buxbaum. Im Stadtarchiv ist ein Ordner mit Dokumenten über einen von dieser Firma in Landshut betriebenen Dampfkessel

erhalten. Das 1865 in eine AG umgewandelte Unternehmen hatte in mehreren Städten Filialen. Es ist jedoch nicht bekannt, ob in der Papiererstraße 3 auch die Geschäftsführer wohnten.

Noch der heutige Zustand des Hauses lässt darauf schließen, dass das Untergeschoss stets gewerblich genutzt wurde, in den Stockwerken

darüber jedoch ein herrschaftlicher Haushalt geführt wurde. Das trifft sicherlich zu auf den Tabakwarengroßhändler Rupert Geishauser, der das Haus 1954 erwarb. Er führte dort einen Tabakladen und wohnte darüber mit einigen Hausangestellten sowie einem „Staatsbankrat“, der vermutlich Mieter war und seinerseits über Personal verfügte. Im geräumigen Dachgeschoss sind noch zwei winzige Kammern erhalten, die früher als Dienstbotenzimmer dienten.

Sanierung soll historischen Stil wahren

Ob die jeweils rund 160 Quadratmeter umfassenden Zimmerfluchten des Hauses in dieser Größe erhalten bleiben oder in kleinere Wohneinheiten aufgeteilt werden, hängt vom Mietmarkt ab. Ihr großzügiger Charakter soll ebenso gewahrt werden, wie die alten Fliesenböden, das Treppenhaus mit massiven Pfosten und Säulen, rundbogig gemauerten Durchbrüchen und alten Holzstufen.

Fischgrätparkett, großzügige Stuckdecken, bleiverglaste Innenfenster, bemalte Lünetten über schweren Portalen beziehungsweise massiv geschnitzte Türrahmen – altdeutsche Wohnkultur wohin man schaut, unzerstört, repräsentativ und doch anheimelnd. Ein Raum geht in einen anderen über und am Ende schließt sich ein kleiner Wintergarten beziehungsweise eine Loggia an.

Einer der bekanntesten Mieter in diesem Haus war der Maler Paul Wiesenfeld, der 1973 nach Landshut gekommen war und einige Jahre in diesem Haus lebte. Der Amerikaner kam aus Los Angeles und studierte unter anderem an der Münchner Kunstakademie. Als er am 20. Oktober 1990 mit 48 Jahren in Landshut starb, war das sogar der New York Times einen Nachruf wert. Hausbesitzer war zu Wiesenfelds Zeit die Familie Gamperl; während es auch den Tabakwarenladen von Rupert Geishauser im Erdgeschoss dort noch gab. In jüngerer Zeit wurde im ersten Stock ein ärztliches Labor betrieben. Die heutige Besitzerin könnte sich darin ein Büro, eine Kanzlei oder Praxis vorstellen.

